

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfgehaltene Anzeigenzeile 12 Hg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Beigertstraße 10 bis spätestens vermittlungs 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Er scheint wöchentlich 2mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,80 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 Mk. und durch den Briefträger 1,44 Mk.

Vierteljährlich und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Beigertstraße 10, auch von unseren Boten und allen Händlern, Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

N 116.

Dienstag den 2. Oktober 1917.

86. Jahrgang

Hindenburgs 70. Geburtstag.

Der 2. Oktober ist in ganz Deutschland und in den mit ihm verbündeten Staaten ein Feiertag ersten Ranges. Er vereint Pflicht und Volk in der Einmütigkeit des Dankes, des Vertrauens und der Verehrung an den Mann, dem wir freiest wie das Leben danken, der das Götze vollbringt, was je ein Erblicher geleistet hat. Die Götze dieser einzigartigen Persönlichkeit, die Gott unsem Volke in der Stunde höchster Not gesendet, was mag die Gegenwart nicht voll zu erkennen, ihr wird erst die Geschichte gerecht werden, der unser nationales Götze mit seinen unerschöpflichen Eigenschaften die Entfaltung vorzeichnet. Denn es sind nicht Augenblicke, die Hindenburg schafft und die der ganze Erdbreis staunend bewundert, sondern es sind Großtaten, die fortwährend auf Jahrhunderte die Geschichte Deutschlands und Europas, ja der ganzen Welt bestimmend beeinflussen werden. Und wenn es etwas gibt, was die gesamte Menschheit vereint, unteres Götze mit seinen unerschöpflichen Eigenschaften und die Demut Hindenburgs, die diesem wunderbaren Mann als die Erfüllung seines höchsten Wunsches zum 70. Geburtstag das rührende Wort auf die Zunge legte: „Wer an meinem Geburtstag für Verdumde und Hinterbliebene sorgt, in seinen Sorgen das Götze ihm gütlich durchfallen erneuert und was Kriegsanleihe geteilt, macht mir die schönste Geburtstagsgabe!“

Hindenburgs Sendung.

Als Hindenburg im Herbst 1911 den Posten eines Kommandierenden Generals in Magdeburg verließ und nach Hannover überließ, hielt er sich zunächst ein halbes Jahr abgesehen und hatte nicht mehr darauf, seine langjährigen freisinnigsten Studien nachzuholen. Er war der verlässliche Schüler Moltkes und des Großen Schlieffen gewesen; er hatte sich in Friedensdienste hervorragend ausgezeichnet; aber Feldherrn hatte er nicht zu erlernen vermocht, und nur einen ganz engen Kreise von Mitarbeitern um sich zu haben. Er war der bestkennnte Mann in Hannover. Der 22. August 1914, an dem ihn der Kaiser zur Führung des Krieges einen Augenblick rief, empfand der Jubilar wohl als den schönsten Tag seines Lebens. Man wußte er, daß sein vortreffliches Erbe und Namen nicht unvollständig sein würde. Die Aufgabe war riesig. Mit kaum 150 000 Mann der ersten Armeekorps der Deutschen, die in den ersten Tagen des Krieges in Frankreich standen, gegen eine nahezu vierfache Überzahl zu kämpfen. Die Lage war äußerst schwierig, die Räumung des ganzen östlichen Westeuropas für unannehmbare Notwendigkeit geworden zu sein. Da erschien Hindenburg auf dem Plan und zeigte sich sofort in seiner ganzen Feldherrngabe. Sein Plan, mit Hilfe der deutschen Schnellzüge, die im Westen der ersten Armeekorps angriffen und zu schlagen, bevor das andere zur Hilfe gekommen sein konnte, vereinte die besten Gedanken mit höchster Kühnheit. Die vierjährige Schlacht von Tannenberg trug das gesamte Werk und machte Hindenburg, den Sieger des Vaterlandes vor der Nullenflut, mit einem Schlage zum vornehmsten Mann. Und nun begann die allgemeine Reihe beispielloser Waffenerfolge, die Hindenburg dem deutschen Vaterlande seiner herrlichen Truppen bald durch seinen Fortschritt, bald durch vorzügliche Führung, immer aber auf Grund seiner übertragenden Feldherrnkunst errang. Der 29. August 1916, an dem der Kaiser dem Feldmarschall die Oberleitung der militärischen Unternehmungen auf allen Kriegsschauplätzen übertrug, bildete einen zweiten Höhepunkt in dem Leben Hindenburgs und zugleich den Ausgangspunkt für den glorreichen Weltkrieg, der durch die beispiellose Neugestaltung zur Herbstzeit der Entscheidung unterzogen und der ungeheure U-Bootskrieg aufgenommen.

Von weitestwender Bedeutung

sind Hindenburgs Taten. Durch die Fortentwicklung der künftigen Heere hat Hindenburg das innere Einverständnis, entgegen dem befehligen. Der Verlust Polens vom ehemaligen Reichsteile wird die Finnlands und der Ukraine folgen. Von der großrussischen Gefahr werden wir auf immer befreit sein. Hindenburgs Taten haben den Anstoß der Türkei und Bulgariens bewirkt und den Grund zu einem Völkervertrag gelegt, der von der Erde bis alle Völker des Weltreiches durchdringt. Ganz anders wird England aus dem Krieg herorgehen, als es in ihn eingetreten ist. Das Morgenrot der neuen Zeit, eines ungeheuren Völkervertrages hat Hindenburg mit seinem nimmer schließenden Schwerte erschaffen. Darum begehen wir Hindenburgs 70. Geburtstag als einen nationalen Feiertag und schließen uns unauflöslich an den Mann an, von dem unser Völkergötze die Kraft empfängt, der von der Erde bis alle Völker des Weltreiches durchdringt. Fest und unerschütterlich wie Deutschlands Eichen steht unser Götze zu seinem Hindenburg und vertraut tiefenst dem Worte des großen Feldmarschalls, dessen Echo aus allen Götzen des deutschen Vaterlandes folgt und jubelnd widerhallt: „Die Zeit ist ernst, aber sicher der Sieg.“

Man bringe den Kaufpreis zurück, wenn wir die besten Gebührlingsgaben!
von Hindenburg

Der Weltkrieg Westlicher Kriegsschauplatz.

Vordauer der Flandernschlacht.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der flandrischen Küste und zwischen Southouster Wald und Oys wuschelte die Kampftätigkeit der Briten in ihrer Stärke. Heiligem Trommelfeuer in den Abendstunden blüht von Dünem folgten nur bei Sonnende englische Zeilangriffe; sie wurden abgewiesen.

Am Meer-Postenschieße wurde der Feind aus der Trichterlinie, die er dort noch hielt, gemieden. Am Übersee-Kommunikationsgebiet der Vier brachen unsere Erkunder von Zusammenstößen mit Belgien Gefangene zurück.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nordöstlich von Ostfriesland und vor Woburn verstärkte sich der Feuerkampf teilweise beträchtlich; er blieb an der Meeresküste nachts lebhaft. Mehrere Vorpostengebiet, die unsere Sturmtruppen in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Bei Wffel in Sundogau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

Von nun an mehrere Teile an der englischen Südküste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.

Frankische Front. Vor einem russischen Separatfrieden. Clemenceau befragt mit Erstaunen der Genie die Möglichkeit eines russischen Separatfriedens, auf den die ungeliebte Sprache der Petersburger Presse hindeute. Rußland habe Wünsche gegen Frankreich, welches seine Rechnung für geliefertes Material präsentieren könnte. Falls sich Rußland von den übrigen Entente-Mächten trennen wolle, sei Frankreich bereit, den russischen Partisanen Mittel und Wege zu geben, um die vertrieben Nation in das richtige Geleise zu bringen. Deshalb sei eine schnelle Pariser Konferenz notwendig.

Zur Flandernschlacht. In demselben Gebiet, in dem im Herbst 1914 die Förderung der rechten Flanke unserer Gesamtstellung im Westen durch das Kavalleriekorps Marwitz und die vierte Armee erreicht wurde, spielen sich heute die schwersten Kämpfe ab, die dieser Feldzug gesehen hat. Zwischen dem Meer und dem Kanale, wo die Straße Ypern-Dünne die Vier schneidet, bietet sich ein günstiges Angriffsgeleite, dort ist Übersee-Kommunikationsgebiet, das uns heute ebenso den Schutz bietet, den es den Engländern 1914 geboten hat. In dem Raum zwischen dem oben genannten Punkt, hinter dem nach Osten zu der Meer des Southouster Waldes eine gewaltige Befestigung unserer rechten Kampflinien darstellt, und in dem Festungsgebiet der Stadt Lille, das ungeliebt bis an die Spitze reicht, wird zuerst ein die Entfaltung gerungen, schließlich wird an der Somme. Beide Heere sind so fest miteinander verbunden, daß irgendeine Entfaltung fallen wird.

Da die Engländer infolge des Unterseebootkrieges in der strategischen Zwangslage sind, diese Entfaltung nach vor Eintritt der schlechten Witterung, also etwa Mitte November beabsichtigen zu müssen, haben sie sich entschlossen, anzugreifen. Das Angriffsziel der Engländer ist die Stadt Doullens. Das ganze Gebiet zwischen Doullens, Arras, Combray und Ypern soll durch den Durchbruch auf Doullens abgewiesen werden. Gelingt es uns, die Linien Southouster Wald-Moorsle-Werzug zu halten, was wir hoffen können, dann ist der englische Angriff mißglückt. Man hat wohl eine Weile in unsere Front geschlagen, aber nichts erreicht. Nicht Halb aber im Herbst 1917 nicht durch, so hat England, wie der militärische Mitarbeiter der „Woff. Zig.“ betont, den gesamten Feldzug 1917 verloren.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Wenig geringe Gefechtsstärke. Front Prinz Leopold. Die meist geringe Gefechtsstärke hielt sich nur vorbereitend bei Erkundung.

unternehmen nördlich der Dina, westlich von Buc. und am Bruch.

Seeresgruppe Madenien. Russische Abteilungen, die in Kabinen über den See und den St. Georgs-Str. der Donau gesetzt waren, wurden durch schnellen Gegenstoß vertreiben.

Wagenbatterie Front. Keine größeren Gefechts-handlungen.

Zur Kanzlerrede.

Eine würdige Antwort. An der jüngsten Rede des Reichskanzlers, die in den Sälen spielte, die Reichsregierung wurde ihren bereitwilligen Unterhändlern nicht die Hände gebunden durch vorliegende Befehle der Einzelheiten der Friedensbedingungen und sie habe noch keine, auch nicht unüberhörte Friedensverhandlungen mit irgendeiner der feindlichen Mächte geführt, auch nicht über Belgien, so daß sie für mögliche Friedensverhandlungen vollständig frei Hand hat, in nur von ganz vereinzelten Blättern Kritik nicht vorher. Die weit überwiegende Mehrheit der Deutschen Mächte durch den Standpunkt des Reichskanzlers und erhalte gerade in diesen Bestimmungen eine würdige Antwort an unsere Gegner, die noch unmittelbar vorher durch den Mund des englischen einseitigen Ministerpräsidenten Asquith ihren Vernichtungswillen erneut bekräftigt hatten. Wir lassen uns durch die bombastischen Worte der Feinde in keiner Weise betören, sondern handeln im Bewußtsein unserer Stärke, wie es die Lage und die Aufgaben der Gegner gebieten. Auch die Hervorhebung der Zeitliche, die durch den Staatsvertrag des Kaiserlichen v. Kühlmann noch besonders unterdrückt wurde, daß sowohl innerhalb der Regierung wie zwischen dieser und der deutschen Volkswelt volle Einmütigkeit in Bezug auf die Verantwortung der päpstlichen Friedensnote und über die Haltung der leitenden Kreise in der Kriegszielefrage besteht, ist allgemein und lebhaft begrüßt worden.

Die „Woff. Zig.“ schreibt: Der Reichskanzler hat den richtigen Kommentar für die jüngste Rede von Asquith geliefert. Sie ist, wie das allgemein, was heilige Staatsmänner in den letzten Zeiten gesprochen haben, für das deutsche Volk viel mehr als für das englische bestimmt. Sie ist ein Schutz innerhalb des gewaltigen Trommelkreises gegen die Werten unserer deutschen Heimat. Sie soll den Einbruch der Stärke unserer Gegner bei uns erzeugen. Sie soll die Vermögen bei uns vernehmen und die verhängnisvolle Stimmung zur Preisgabe wichtiger Vorteile verhindern, aus Furcht, sonst nicht rechtzeitig an den Verhandlungstisch zu kommen. Deshalb brauchen wir es mit großer Freude, daß der Reichskanzler sich nicht durch verleiten lassen, neue Friedensangebote zu machen, und daß seine Erklärung über Belgien, die er im späteren Verlauf der Aufklärung abgab, sich lediglich im Rahmen dessen hielt, was eigentlich selbstverständlich war, wenn es auch noch dem letzten Augenblicke hin und her manchen ergebnislosen Punkte, als ob wir bereits mögliche Verhandlungsverträge herausgegeben hätten. Mehr an Einzelheiten über die Kriegsziele ließ sich in der Tat öffentlich nicht sagen, ebensowenig wie die Rede die geeignete Gelegenheit für das Diskutieren von Einzelfragen gemein wäre. Gerade die Asquith-Rede zeigt uns ja deutlich, daß in öffentlichen Ausreden die Kriegsziele verheimlicht werden können, die man nicht will oder von denen man in der eigentlichen Verhandlungen einen erheblichen Vorteil zu hoffen will.

Der „Tag“ hat: Wenn wir uns nun auch von den Verhandlungen des Hauptstaates keine feste Friedensvereinbarung erwarten im feindlichen Lager verzeichnen können, so werden sie doch nach unserer Überzeugung zur Herstellung des Friedens im Innern, dessen Störung wir während der letzten Wochen mit großer Bedauern verurteilt haben, sehr wesentlich beitragen. Besonders erfreulich ist es, daß Herr Dr. Michaelis hier und unabweisend feststellt, daß die Reichsregierung hinter den Kulissen keine Verpflichtungen eingegangen ist, die ihr die Hände binden. Diese Feststellung möge nicht nur den dunklen Gerüchten, die in Frankreich erfunden wurden, um den Niederlagen, die unsere Feinde an allen Fronten erleiden, die Wirkung

Magdeburger Front
Zwischen Ostpreußen und Gernia war das Feuer schloßter
las sonst.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.
Die „Beißiger“ der kleinen Völter.

Frankfurt, 29. Sept. Die Zeitung „Luzifer“ veröffentlicht die Mitteilung des bekannten rumanischen Staatsmannes und früheren Ministers C. Arion, nach dem er im Auftrag der konservativen Partei sich bemüht habe, daß die rumanische Regierung Botschafter in den Armeehäusern und Wäldern nicht vernichten lassen und es den zwischen Truppen nicht gestatten möge, auf dem Rückzuge aufzubrechen. Der Arion hat sich am 17. November 1916 persönlich an Kriegsminister Wintreus begeben. Trotzdem seien durch die verbrecherische Hand des englischen Obersten Tompkins und seiner Mitarbeiter Gerede verbreitet, soweit es in der Gegend möglich war, vernichtet werden, während die Wälder vernichtet werden und die Kuffen glücklicherweise nicht durch Gefahr zu zogen.

Einigung zwischen Japan und der Union.

Frankfurt a. M., 29. September. Wie die „Frische“, aus dem Haag berichtet, müßte Reuters aus Washington, Staatssekretär für den Handel mit Bezug auf den Fortschritt der Unterredungen mit Japanischen Mission folgende Erklärung machen lassen: „Die Unterredungen mit Baron Hirsch sind sehr befriedigend gewesen. Sein Besuch hat uns allen sehr gefreut; er hatte auf die Beziehungen der beiden Länder einen günstigen Einfluß und hatte die Bande der Freundschaft zwischen ihnen geknüpft.“

Was dieser Unterredung scheint hervorzuheben, daß die wichtigsten Verhandlungen zwischen London und Peking zum Abschluß gekommen sind.

Amsterdam, 29. Sept. „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt: „Sonst Wichtige als auch Kämpfer haben in der gestrigen Sitzung der Handelskammer des Reichstages gute Ideen geäußert, in deren sehr richtige Gedanken angedeutet wurden. Was von Kämpfern über die Zukunft Europas gesagt ist mehr als zureichend. Im übrigen ist das Blatt der „Frische“, daß Belgien nicht als Lauscher angehen werden dürfe und daß die deutsche Regierung dies sagen müßte, weil damit der Weg für Friedensverhandlungen frei gemacht würde.“

Provinz und Nachbarstaaten.

Zürich, den 1. Okt. 1917.

— **Fahrdienstleistungen.** Durch die Verordnung vom 1. August d. J. des Herrn Reichskommissars für Fahrdienstleistungen sind sämtliche Ziffer, Kabel, Post- und ähnliche Gebilde, die gewöhnlich oder ungewöhnlich zweckdienlich sind, beschlagnahmt. Ausgenommen sind nur neue Ziffer, solange sie sich im Besitz von Herstellern befinden. Eine Entgegung ist durch Verordnung nicht angeordnet. Es dagegen verboten, die Ziffer an den, als im Rahmen einer ordnungsmäßigen Wirtschaft zu benutzen. Das Ziffer und die Verbindung mit Ziffer, sowie die Jurisdiktion der unteren Ziffer, an den Ziffern der Ziffer ist zulässig. Die Benutzung an Dritte bedarf der Genehmigung des Herrn Reichskommissars. Der Ziffer braucht, nach seinem Behalt bei der Beschäftigung der Reichs- oder Stelle in Berlin W. 50, Altonaer Platz 1 anfordern. Ein Vorstoß gegen die Anordnungen hat Strafverfolgung zur Folge.

— **Post.** Vom 1. Okt. ab sind die Schalter erst um 8 1/2 Uhr Vorm. geöffnet. Telegrafenverkehr wird von 8 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Nachm., Fernsprechtsverkehr unterbrochen (auch nachts) abgehalten. Absonnerungsbesprechungen zur Nachtzeit sind zugelassen.

— **(Anzeige.)** Dem Unteroffizier Karl Werfel, Sohn des Liebherrunternehmers Karl Werfel im Artillerie-Regt. Nr. 48, Inhaber der Friedrich-August-Medaille, wurde das Eisenerz Kreuz II. Klasse für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen.

— **Weitere Erhebungen der Braunbrotpreise.** Der Preisverband mitteldeutscher Brauwerke hat in seiner Sitzung am Freitag beschlossen, nachdem ihm vom preussischen Handelsministerium die Erhöhung der Brauereipreise genehmigt worden ist, am 1. Oktober dieses Jahres folgende Erhöhung einzutreten zu lassen: Braunbrot-Preis und Maßpreissteine um je 1 Mt. für die Tonne, sowie Wobbraunbrot um 0,30 Mt. für die Tonne.

— **Teufels Kohlen für England?** In letzter Zeit ist der Kriegsmittelscheit Frage von verschiedenen Seiten berichtet worden, daß deutsche Kriegszugänge aus England ihren Angehörigen geschickten haben, sie seien mit Ausländern von mitteldeutschen Brauereibetrieben in England beschlagnahmt worden. Angesichts der hier herrschenden Kohlenknappheit haben die Mitteldeutschen berechtigtes Interesse und Unwillen hervorgerufen. Die von der Kriegsmittelscheit angeordneten Ermittlungen haben die völlige Unhaltbarkeit der Behauptung, daß mitteldeutsche Brauereibetriebe auf irgend einem Wege nach England ausgeführt sein könnten, ergeben. Als der erste Fall eines solchen Mittels aus England bekannt wurde, konnte angenommen werden, daß es sich um eine Verladung der Brauereier durch den Briefträger handelte. Nachdem aber von verschiedenen Seiten die meisten Bedingungen einigten, wobei stets die in der Gegend eingeführten Brauereier, z. B. in Walsdorf, „Mittel“ und in Dandenburg und Dallau, „Concordia“ genannt werden, kann nur angenommen werden, daß von englischer Seite unsere Kriegszugänge zu solchen Nachrichten auf irgend eine Weise in der Absicht vernichtet werden, unter der deutschen Bevölkerung die Stimmung zu Gunsten hervorzuheben! Besonders haben diese Nachrichten ihren Erfolg!

— **Wahrung des Reichsanzeigers zur Sparbarkeit im Papierverbrauch.** Der Reichsanzeiger macht in seinem heutigen Hefenblatt erneut zu größerer Sparsamkeit im Papierverbrauch: „In der Presse und in Eingaben aus verschiedenen Kreisen der Öffentlichkeit ist wiederholt auf die Papierverschwendung hingewiesen worden, die von vielen, auch den amtlich unterliegenden Behörden, in öffentlichen und ähnlichen Unternehmungen getrieben wird. Insbesondere wird nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß derartige Unternehmungen teures Papier in vielfach verschwendlicher Ausnutzung für den Massenverbrauch benutzen. — Ein solcher Massenverbrauch

von Papier ist jede Maßnahme auf den Ernst der Lage auf dem Papiermarkt vernünftig. Zudem ist auf meine Mandatgeber über Sparbarkeit im Papierverbrauch hinzu zu nehmen, welche ich mich, die Aufmerksamkeit auf den Papierverbrauch der Behörden einrichtungen zu lenken und nochmals zu bitten, mit allen Mitteln der Verschwendung im Verbrauch von Papier aller Art, bei Zigaretten, Plakaten, Herausgabe von Büchern, Broschüren und Drucksachen jeder Art entgegenzutreten.“

— **(7. Kriegsanleihe.)** Die hiesige Gewerbebank ist in der Lage den Zeichnern auf VII. Kriegsanleihe noch besondere Erleichterungen mit den Einzahlungen über die monatlich festgesetzten Termine hinaus zu gewähren, indem sie die betreffenden Beträge vorläufig einhält und nur die Zinsen, welche für diese Einzahlungen gebührt werden, in Abzug bringt. Näheres S. 28. Nr. 5.

Düsseldorf, 28. Sept. Heute vormittag brachte die Tochter des Kaufmanns Emil Rollenbach nach dem hiesigen Polizeidirektor ein Schöffel mit Zehrfingerring, welches angeblich verstorben sein sollte. Wie sich aber heraus gestellt hatte, ist das Was nicht verstorben, sondern nur fälschlich, weil daselbe von der Rechtsabteilung ohne Zuhilfenahme hergestellt wurde, daselbe aber als Prototypus verwendet werden kann. Als der v. Rollenbach ein in diesem Sinne erscheinender Bericht erstellt wurde, griff dieselbe in die Schöffel und warf eine Handvoll des betr. Was in die Waage mit dem Bemerkten: „Frei! Guten Dank! Ich habe das Was für keine Rechtsabteilung, sondern eine Kreisabteilung.“ Eine Strafbefugnis wird wohl wegen dieses Vergehens nicht ausbleiben. — **Dresd. Ztg.**

Die rechte Vaterlandsliebe hat eine milde Hand. Sie gibt in Fülle und doppelt und dreifach in Not und Tod.
Zu wahren dich die 7. Kriegsanleihe.

Altenburg, 28. Sept. Wie die hiesige Handelskammer bekannt gibt, ist es wiederum einer Person gelungen, zur Nachtzeit in der Uniform eines Marine-Öberingenieurs, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. u. 2. Kl., ohne jeden Ausweis in mehrere Fabriken zu gelangen und dort Kontrollen des Betriebes vorzunehmen. Der Polizei ist es hinterher gelungen, die Person zu ermitteln, welche sich als ein bereits einmal verurteiltes Schloßergeliche entpuppt hat.

Leipzig, 28. Sept. Wegen Kindesmißhandlung mit Todesfolge hatte sich vor dem Schwurgericht Leipzig der 35-jährige Bankeigentümer Ludwig in Leipzig-Südneißel und seine 19-jährige Ehefrau zu verantworten. Beide sollten den 16-jährigen Sohn Ludwig als erster Ehe derartig mißhandelt haben, daß er infolge vorzeitiger Dolerenzen, loskalt und grausamer Behandlung und Nahrungsmittelmangels schließlich verstarb. Die Verhandlung ergab, daß das unglückliche Kind unter den Händen seiner Stiefmutter ein wahres Martyrium durchgemacht hat. Das unermessliche Leid wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt, der Mann dagegen freigesprochen.

Ein großer Brotmangel besteht in einer der letzten Städte in Charlottenburg vertrieben worden. Einbrecher drangen in die Geschäftsräume der Brotkommission in Schulzeplatz in der Holzgäßchen 9/10 ein und stahlen dort 18000 Brotarten. — Das Berliner Schwurgericht verurteilte die Brotartenführer Richard und Reinhold Hüster zu je drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust. Der Brotartenführer Wegmann wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Milian.

Manan von Marie Anne Schreier.

Das Schicksal Clarissens war für Claudia immer noch unüberwindliches Dunkel geblieben. Sie wußte lange schon, daß die Komtesse in der Nacht oder am Morgen vor ihrer Flucht sich nicht nach Nodendorff begeben hatte, und daß sie ebenso wenig später dort erschienen war. Die einflussreichen Briefe der Gräfin Sellmann hatten seinen Zweifel beseitigt, daß der Komtesse ein Verbrechen in Zusammenhang mit der Komtesse gelangt waren. Bei ihr also konnte Clarisse sich nicht aufhalten. Das Geheimnis war in Bezug auf Clarissens Zukunftsdort so gut wie abgetan worden, daß sein Hauptdarüber in Zusammenhang mit in dessen weiterer Umgebung verlaßt — geworden war. Da auch sonst nach seiner Seite hin ein — hat über einen möglichen Verbleib Clarissens sich ergeben, wußte die Gräfin Sellmann nicht, immer wachsenden Grauen sie in der Tiefe des Herzens.

Milian dagegen hielt mit immer bereits an Wahnwitz treibenden Genuß den Glauben fest, seine Schwester befinde sich unter dem Schutze und im Hause der Gräfin Sellmann. Mit welchen unwiderstehlichen Beweisen seine Frau auch dieser Annahme widerstreiten mochte, er ließ unerschütterlich bei der einmal gefaßten Meinung und sprach immer wieder aufs neue die Erwartung aus, daß die Herrin von Nodendorff dort jetzt bald zu weit entfernt sein werde, um ihm ihren eigenwilligen Schilling wieder zuführen zu können.

Claudia wagte bereits nicht mehr, dieser Behauptung zu widersprechen, denn dies rief jedesmal einen so furchtbaren Anfall ihres Gemüths hervor, daß die Folgen eines solchen immer immer so viel aufwändiger und bewährlicher an den Tag, daß sie es für geboten hielt, den in diesem Punkte so überaus reizbaren Mann nach Möglichkeit zu schonen.

Es gibt hin und wieder Feindtage, welche uns lebhaft an den Herbst erinnern. Die nicht sichtbare Sonne wirft ein nur mattes Licht durch die schweren, grauen Wolkenschichten, welche vom Morgen bis zum Abend über uns und über die Erde, wie ein dicker, weißer Schleier, den die kalten Winde nicht zu zerreißen vermögen, liegen. Wenn auch nicht die Fensterhänge durch — neben diesen vom Winde geschwungenen Sturz schwerer Tropfen verbunkelt werden, so reicht doch die Aussicht ins Freie kaum über die nächsten Gegenstände hinaus, weil ein eisiger und wegender Wassermantel alles Fernere dem Auge verhüllt. Solch ein stürmischer Sommerabend schließt sich oft noch unerwartlich in unsere Zimmer ein, als der feurige Wintersturm. Dabei ertragen wir es zur Zeit der kalten Tage viel widerwilliger, in geschlossene Räume zu gehen, als in der Periode der kalten Abende, und selbst ein sonst guttaunlicher Mensch kann durch eine derartige unzeitgemäße Einwirkung zur Ungeduld gereizt werden.

Wie viel mehr deshalb das dem absehbar in aufzuer-

den Gegenstand an sich einem sommerlichen Regen-
tage. Er brachte keine Bitterkeit und auch nur eine
die. Sie würde aber heute die Zange, wo wieder
sie sich sonst bei jedem Meinen genügt fühlte, gern er-
tragen haben, denn die fast unausgesehene Gegenwart ihres
Gemüths ist für sie eine noch größere Wunde in sich.
Ihm dagegen schien es unmöglich, es magte Zeit auf-
sein zu bleiben. Zwar bildete es ihm, infolge einer ver-
gebenden inneren Kräfte, nicht immer an einer Stelle; al-
lein wie oft er die auch verließ, immer von neuem suchte
er Claudia Gesellschaft auf, um sie nach seinem vielbesag-
ten Wunsche durch sein weiches Schloß durch seine Vor-
würfe zu reizen, durch seine lausendmal wiederholten Fra-
gen zu erwidern, durch seine abentheuerlichen Behauptungen
und Pläne zu ängstigen und durch sie gegen selbstsame
Beurteilung zu quälen.

Die Frau an, eine namenlose Furcht vor ihm bis zu emp-
finden, in welche sich etwas wie Abscheu mischte. Und als
er nun wieder in ihren Salon auf- und abstürzte, bald
sie mit ihrer verbotenen Intrigue — verbündete, bald
er unter der Furcht, die Mutter der Mitterkeit lebend,
und leit Clarissens „schändliches Verbrechen“ verurteilt,
um in nächsten Augenblick ein lebensfähiges Verbrechen
nach der so granig mißhandelten Schwester zu üben,
— da grante es ihr vor dem eigenen Gatten.

Die Begriffe es deshalb wie eine Verletzung aus
schwerer Lage, als sie am Nachmittag einen Wagen in den
Hof rollen hörte; aber im nächsten Augenblicke sagte sie sich
Nur erwidern, und dann bestanden die ersten Worte, mit
schlafstübte gegen sein, denn in diesem Augenblicke
wird als Verbrechen gemacht! Niemand aber dennoch ein Diner
erhalten, um einen eben Angekommenen zu treffen, heute
sie sich gleichwohl nicht; denn der Name des Gatten war
Heribald Guntorf, und die Gräfin sah jetzt mit nur zu
peinlicher Gewißheit den besagten Ausrufer entgegen.

Milian befaß den Diner in großer Hast, den Grafen
einzuweisen, und dann bestanden die ersten Worte, mit
welchen er ihn empfing, sofort Clarissens Bestürzung.
„Oh, Guntorf!“ rief er ihm entgegen. „Sie kommen heute
als Angehender Ihrer Mutter, um mir die bevorstehende
Nachricht meiner Schwester zu melden.“

„Im Auftrag meiner Mutter komme ich freilich auch,
aber Zammert, wenn es auch zunächst meine Pflicht ist,
Ihre Angelegenheiten zu besprechen, so habe ich auch
Guntorf, Claudia mit ritterlicher Höflichkeit behandelnd.
„Sobald das meine Mutter...“

Claudia schloß sich von dem ängstlichen Bunde er-
griffen, die Fortsetzung seiner Rede zu verhindern und un-
terbroch ihn deshalb mit der Frage: „Wie befindet sich
die Gräfin heute? Dürfen wir uns der Hoffnung binde-
nen, sie sich vollkommen hergestellt zu sehen? Wie
sich heute ein. Zurechtfindet für Ihre lebenswichtige
Teilnahme und freue mich, Ihnen sagen zu können, daß
Mamas Gesundheit kaum noch etwas zu wünschen läßt.
Sie sieht bereits wieder Gesellschaft bei sich, und daher
ist ihr ein Gedanke zu Ehren gekommen, welches vernünftig
vollkommen grundlos ist. Dennoch hielt meine Mutter es
für ihre Pflicht, ein Erlaucht davon in Kenntnis zu setzen,
weil es Ihre...“

Wieder unterbrach Claudia den Gast, einwände allemals
vor Angst und mit einem lässlich mitleidigen Gesicht, zu
schreien: „Nein, nein, verlassen Sie mich damit, Graf!
Ich kann Geschwätz nicht leiden...“

Wetter kam sie nicht. Wie glückliches Glück, schwer und
heiß, legte sich die heilig lebende Hand Milians auf ihre
Hand, und er rief, bereits zu sehr, um sie zu hören, mit
schmerzhafter Aufregung: „Du bist aber ein Schatz!
Wann, sagen Sie, Guntorf, wird die Gräfin meine
Schwester nach Zimmern bringen?“

„Guter Gott!“ erwiderte Heribald zurückdrallend,
„so sagt das Gerücht die Wahrheit.“

„Welches Gerücht? — Ich bezeichne Sie nicht. — Wel-
ches Gerücht?“

„Es werde, von welchem ich Ihnen sagte.“ versetzte
Heribald überdrückend; er schloß ihr unheimlich bekräftigt
Stammes eigenwilliger Weise und von Clarissas schil-
licher Furcht. „Es ist besser, ich erhalte, was ich Ihnen
mitteilen wollte, in der richtigen Reihenfolge.“

„Über so antworten Sie mir doch vernünftig!“ unter-
brach Milian ihn ungehört. „Wann bringt denn Ihre
Mutter meine Schwester nach Zimmern zurück?“

„Nur darüber können Sie mit gewißheit zu erwidern Guntorf,
mit Milie ein Nachen erwidern; denn er schloß sich
dem seltsamen Wesen des Grafen gegenüber mehr und
mehr bestimmen. „Vor mehreren Wochen, einige Tage
nachdem Mama die größte Gefahr überstanden hatte, ver-
nahmen wir, daß die Komtesse Stammes ganz unent-
deckt von Zimmern abgereist sei.“

„Nurlich müßten Sie das erfahren.“ warf Milian
höhnisch herab; „eben zur Gräfin Guntorf hat sie
sich zu begeben.“

„Sollen Sie?“ — hob Claudia mit gebührender Stimme
und angstvoll schweigendem Munde an. „Sollen Sie ihn da-
bei,“ wollte sie bitten.

Über ihr Gemüth legte ihr, ehe sie antworten konnte,
die Hand mit solcher Wucht auf den Mund, daß sie zu er-
sticken glaubte, und gebot ihr herrlich zu schweigen. Dann
wandte er sich in beinahe raubem Ton an Guntorf und
sah ihn, endlich zur Sache kommen.

„Heute erst,“ sprach dieser in langsame, ruhig erster
Redeweise, „teile ich Freund uns mit, daß man in Zim-
mern des Grafen sei, die Komtesse Stammes ver-
weilt in Nodendorff bei meiner Mutter. Welt dies nun
nicht der Fall ist, vielmehr leit dem Zusammenreffen mit
Ihr bei der Baronin Guntorn niemand von uns Ihre
Schwester nennen hat —“

(Fortsetzung folgt.)

— Voranschicht der Witterung am 2. Oktober. 1917
Weist heter, trocken, läßt Nach, tagsüber mild.

Ein neuer Angriff auf London.

Großes Hauptquartier. 1. Oktober 1917.

Westlicher Kriegsdoppel
des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht v. B.

In Flandern war der „Willembaum“ der Flotte und im
Wagen um Pprn von mittags an flakt. Er blieb auch
nachts lebhaft.

Englische und französische Flieger haben in letzter Zeit
im belgischen Gebiet durch Bombardement erheblichen Schaden

schoben vernichtet. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.
Front des deutschen Ansturms
 Längs der Westfront, nördlich von Bréville und in der Champagne übte die Feindaktivität auf, meist in Verbindung mit Gas, einen schrecklichen, bis ins Geirgende eindringenden Vorstoß aus, der sich die Kampfzonen in wädrigen Grenzen.

Unser Flieger waren wiederum auf die militärischen Bauten und Speicher im Süden Londons, Bomben ab. Zahlreiche Brände kennzeichneten diesen Angriff als besonders wirksam. Andere Flugzeuge griffen Margate und Dover erfolgreich an. Schiffsflotte fliegen und unversehrt zurückgekehrt. 14 feindliche Flugzeuge sind geknackt abgeschossen worden.
 Leutnant Gontermann errang seinen 37. und 38. Ober-

leutnant Berthold den 27. Sieg im Luftkampf.
 Deutscher Kriegsfeldpost.
 Die Lage ist unbedenklich.
 Deutsche Infanterieregimente riefen in einzelnen Abschnitten vorübergehend Steigerung des Feuers hervor.
 Magdeburger Front.
 Keine Ereignisse von Belang.

Durch Bekanntmachung Nr. 600/6. 17 KRA. II. Ang. habe ich eine Bekanntmachung von Holzspänen alter Art verfügt.
 Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ordentlicher Weise veröffentlicht worden.
 Magdeburg, den 29. September 1917.
 Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armee-Korps:
 Hr. v. Linder,
 General der Infanterie
 à la suite des Luftwaffen-Bataillons Nr. 2.

Betreffend die Anmeldung von Schuldzinsen, Vorkosten, Rassenbeiträgen und Lebensversicherungs-Prämien bei der Einkommensteuer.

Von dem der Einkommensteuer unterliegenden Einkommen sind in Abzug zu bringen:
 a) Die von dem Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldzinsen und Renten,
 b) die auf besondern Rechtstitel (Vertrag, Verschreibung) letztwilligen Verfügung beruhenden Renten u. A. Anteile usw.,
 c) die von dem Steuerpflichtigen geleistete oder vertragmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen, soweit sie sich innerhalb des Betrages von 600 M. jährlich nicht übersteigen,
 d) Versicherungsprämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen oder eines nicht selbsttätigen zu versichernden Haushaltsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit sie den Betrag von 600 M. jährlich nicht übersteigen,
 e) Die auf grundrechtlicher Verpflichtung von Steuerpflichtigen zur allmählichen Tilgung eines auf seinen Grundbesitz lastenden Schuldkapitals zu entrichtenden Beiträge, insoweit dieselben 1 Prozent des Kapitals und den Betrag von 600 M. nicht übersteigen.
 Derjenigen mit einem Einkommen von weniger als 3000 M. zur Einkommensteuer beantragten Personen, von deren Einkommen auf Grund der vorstehenden Bestimmungen bei der Veranlagung für 1918 ein Abzug zu machen ist, stellen wir in ihrem eigenen Interesse anheim, die Unterlagen für diese Abgaben, Zins-, Beitrags-, Prämienausweise, Kollagen usw. bis zum 15. Oktober im Stadtkontrollamt vorzulegen.
 Teuchern, den 11. Sept. 1917.
 Der Magistrat, Knobbe.

Hindenburg-Feier

Der Friedenspark ist Dienstag von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends geschlossen. Inhaber von Eintrittskarten für den Abend haben von 4 Uhr ab Zutritt durch das Haupttor. Für sonstige Teilnehmer ist der Zutritt nur nach Anknipfen des Zuges durch das hintere Tor gestattet.



Schützen-Verein
 Mittwoch, den 3. Oktober abends 8 Uhr
Monatsversammlung
 und Rechnungslegung in Verhofs-Rekreation.
 Der Vorstand.

Leute

zum Rübenboden gesucht.
 Ed. Seume, Unterberg 13

Leute

zum Kartoffel- und Rübenboden
 Rittergut Teuchern.

2 Wohnungen

Gasse, Kammer u. Küche je we Stube u. Kammer mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.
 Bauwerkstraße 9.

Wohnung

zu vermieten und 1. Januar 1918 zu beziehen.
 Zeilstr. 28.

Frauenhaar

kaufte zu höchsten Preisen.
 Ernst Reich, Teichstr.

Heidekraut

lieferer zu Stroh- und Futterwägen in Wagenladungen und bietet im Auftrage.
 Albert Viertel, Teichstr.

Ein Läuferschwein

ist zu verkaufen.
 Unterberg 33.

Geschäfts-Anzeige.

Holzspann- u. Holzschuh-Hölzer
 empfiehlt und verkauft
 Schuhmacher H. Schlag,
 Bauwerkstr. 2.
 Bei Herrn Bäurlich (altes Haus), auch werden abgeliefert.
Holzspann- und Holzschuhe
 befohlen.
 Der Obige.

Verkauf von Strümpfen.

Dem Landkreis Weipertels ist von der Reichsbedarfsstelle ein größerer Posten Männer- und Frauenstrümpfe zugewiesen worden. Strümpfer, die den Verkauf zu den bestehenden Bedingungen übernehmen wollen, sind anzufragen, ihr Bestellen schriftlich oder mündlich im Kreisamtsbezirk, Zimmer 25, bis spätestens 5. Oktober anzugeben.
 Weipertels, den 25. September 1917.

Der Vorsitzende des Kreisamtsbezirks.
 Kreisamtsbezirk.
 Teuchern, den 11. April 1917.
 Der Magistrat, Knobbe.

Zum Zwecke der häuslichen Zubereitung und um die Haushaltungen in die Lage zu versetzen, bis einen Teil halbkaren Brottauglichkeitsmittel herzustellen, haben wir den hiesigen Gewerbetreibenden Zucker zum Verkauf überlassen.
 Der Zucker erhält 1400 Gramm Zucker zum Preise von 85 Pf.
 Dieser Zucker ist in allen Geschäften vom 2. bis 10. Oktober 1917 unter Abrechnung des Brottauglichkeitsmittels, auf welches ein entsprechender Betrag zu legen ist, abzugeben.
 Der Einkauf dieses Zuckers muß bei demjenigen Gewerbetreibenden erfolgen, bei welchem die Ware Nr. 19 der Lebensmittelkarte abgeholt worden ist.
 Einmahlzettel können nur diejenigen Personen erhalten, welche in Teuchern wohnhaft sind.
 Teuchern, den 1. Oktober 1917.
 Der Magistrat, Knobbe.

Stadt-Schule.

Die Kinder der 1. Kl., 1. gem., 1. Volk-, 1. und 2. Bürger-Schul-Klassen versammeln sich zur Klärung der Hindenburgfeier am **Dienstag den 2. Oktober** Nachm. 4 Uhr auf dem Schulplatz an der Zeiger Straße.
 Der Ortsamtsb.-
 Von Montag den 1. Oktober d. J. ab wird der Ergänzungspreis für die für den Bereich der Besing Sachen auf 25. Pf. für das Stüd festgelegt.
 Magdeburg, den 28. September 1917.
 Provinzialdirektor der Verwaltung
 Hartig, Obersekretariat.

grosse Posten eingegangen

und empfehle dieelenen billigt:
 Jäger Suppe mit Fleischbeilage
 Gänsebraten in Gelee
 Kaulenbraten in Madeira Sauce
 Lammbraten in Sauerkraut
 Lammbraten in ungarischer Sauce
 Rauchlachs in Weinkraut
 Ferner:
 Kaffee-Grün das Pfd. 3,50 (markenfrei)
 Echten Angostura-Bittern
 Angostura-Liqueur-Wein
 Vermouth-Wein
 Ferd. Gresse.
 alle markenfrei und ohne nachträgliche Preisveränderungen.

Für die Sendungen ins Feld

Pappkästen, in allen Größen, billigt
Feldpostkarten, Feldpostbriefumschläge,
Otto Liefrenz.

Dachgappe

ist wieder eingetroffen und empfiehlt selbige billigt.
Ferd. Gresse.

Richard Bauer

(vorm. W. Dehner)
Rossschlächtere
 mit elektrischem Betrieb.
Weipertels a. S.
 - Kartenstr. 21. -
 Raute Schlachthofe jederzeit zu höchsten Preisen. Telephonische Nachricht oder Postkarte genügt. Fleischmengen werden sofort erledigt.
 Eigener Transportwagen.
 - 614. Telephon 614. -

Unterstube

Eine
 mit Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen.
 Schützenstr. 1.
 Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen sagen wir hiermit unseren wärmsten Dank.
 Die Hinterbliebenen.
 Im Auftrage: Fr. Knobbe.

